

Halle und Umgebung.

Salle, 17. März.

Aus dem Stadtparlament.

Nach einmal wogte gestern der Kampf um die Steuerzuschläge, aber für den Magistrat, insonderheit für seinen Finanzorganen, war es nur ein Rückschlag; er mußte, daß er nicht mehr liegen könne.

Nicht um die Zinsen, nicht um fünf Prozent mehr oder weniger Steuerzuschlag drehte sich in der Hauptsache der Streit, er galt dem Prinzip, Grundsätzen, nach denen dreißig Jahre lang bei uns der städtische Etat aufgestellt ist. Mit der gestrigen Abstimmung wurden sie in Scherben geslagen.

Wer davon nicht überzeugt war, mußte aus der Rede des Herrn Oberbürgermeisters erkennen, daß die neuen Grundzüge bereits das Feld gewonnen haben. Gewiß, der Herr Oberbürgermeister verteidigte die Magistratsvorlage, doch für 161 Prozent Zuschlag, d. h. für eine Steuererhöhung von fünf Prozent, aber über das bisherige Prinzip, die Lebenswirtschaft, wie Herr St. Pfaußch es kurz nannte, hielt er nicht seinen Stand. Das ist unseres Erachtens das Wichtigste aus der gestrigen Sitzung, macht sie zu einem Meilenstein in unserer kommunalen Finanzpolitik.

„300 000—400 000 Mark Ueberfuß bei einem Etat von 12—14 Millionen halte ich für gesund“ — damit gab der Herr Oberbürgermeister den Grundlag preis, den bisher unser städtischer Finanzminister mit Ängstlichkeit durchzuführen vermocht hatte. Die Millionenüberschüsse waren eine Ueberspannung des Prinzips der Vorsicht, und an dieser Ueberspannung geht nun das ganze Prinzip zugrunde. Wenn man bisher auswärtig mit Sachsternern auf hallische Finanzverhältnisse zu sprechen kam und rühmte: „Wir haben 1 1/2 Millionen Ueberfuß“, das das den Kommunalpolitikern gar nicht imponiert; man bekam die süße Antwort: „Dann kann man bei Euch nicht rechnen.“ Und auf einen ähnlichen Standpunkt hat sich gestern die Mehrheit des Stadtparlamentes gestellt. „Wir wollen keine Steuern auf Vorrat, wir wollen zwar Ueberfuß, aber keine Millionenüberschüsse, die nichts anderes sind als zu früh und zu viel eroberte Steuern.“ Unter diesem Gesichtswinkel hat man gestern abgestimmt und die Steuern so belassen, wie sie bisher erhoben wurden. Das neue Verfahren — das hat Herr St. Keil gestern noch mit Nachdruck hervorzuheben — entspricht meist dem Gesetz, wonach nur sozial Steuern erhoben werden dürfen, wie zur Deckung der Ausgaben nötig sind.

Trotz der Ablehnung der Steuererhöhung werden wir wieder mit großen Ueberfüßen absteigen. Dafür sorgen schon unsere Betriebswerke, daß sich über den mehr als vorzüglichen Anschlag hinaus große Mehreinnahmen ergeben werden, und der Generalpardon wird auch Gelder bringen, die in den angenehmen 156 000 Mark nicht mit berücksichtigt sind. Wir sind überzeugt, der gestrige Beschluß wird unsere Stadtvorordneten nicht reuen.

Nachstehend noch Näheres aus der Debatte:

Herr St. Colberg: Der Etat ist recht vorzüglich aufgestellt. Der Magistrat verlangte erst 10 Prozent Steuererhöhung zum Ausgleich, aber die Rücksicht auf die Wirkungen des Generalpardons veranlaßte ihn, davon 5 Prozent abzuziehen. Der Magistrat hat dann weiter, als ein Antrag Hülsmann die Vorlegung von Finanzübersichten verlangte, einen Nachweis über den Steuerertrag des laufenden Jahres gegeben, wonach 288 000 Mark mehr eintommen als veranschlagt war. Daraufhin ist der Etatsauschuss zu der Ansicht gelangt, daß man auch noch jene 5 Prozent Zuschlag zur Steuer vermeiden könne. Das ist zwar eine Vorwegnahme der Ueberfüße, die erst 1915 zur Geltung kommen sollen, aber der Ausschuss hat geglaubt, diesen Standpunkt einnehmen zu können, und demgemäß beschloßen, jede Steuererhöhung abzulehnen.

Herr Bürgermeister v. Holl: Ich glaube ja nicht, daß ich bei der im Hause bestehenden Stimmung Erfolg haben werde, wenn ich Sie bitte, den Magistratsantrag mit fünf Prozent Steuererhöhung anzunehmen. Wir sind wir denn überhaupt dazu gekommen, eine Steuererhöhung vorzuschlagen? Der Ueberfuß war von 1 1/2 Millionen Mark auf eine Million Mark zurückgegangen. Dazu trat ein verklärter Schuldenzins infolge der neuen Anleihe. 15 Prozent Steuerzuschlag wären nötig gewesen, den Etat zu balancieren. Der Magistrat aber versuchte mit 10 Prozent auszukommen. Wir wollten eine Reihe Ausgaben für das nächste Jahr zurück, fügten den Schulhaushaltsfonds um 40 000 Mark, reduzierten den Pfaffenetat um etwa 70 000 Mark und besaßen den Dispositionsfonds nur mit 123 000 Mark, obwohl 200 000 Mark dafür unbedingt nötig sind. Gegen unsere Steuerzuschläge setzte eine Agitation ein. Man warf den Ertrag, den

uns der Generalpardon bringt, in die Diskussion und gab ihn mit 300 000 Mark an, trotzdem sich dafür keine Begründung in Ziffern geben ließ. Um Ruhe zu haben, ließen wir 5 Prozent nach, nachdem uns von zufälliger Seite versichert war, der Mehrertrag aus dem Generalpardon betrage für den Staat etwa 100 000 Mark. Nun wollte man wissen, welches Steuerrecht das laufende Jahr erbringe, einzig aus dem Gesichtswinkel heraus, die Steuererhöhung zu vermeiden. Die Ziffern haben wir schließlich gegeben, es zeigte sich, daß die Immobilienumschlagsteuer und die Wertzuwachssteuer weit weniger ergeben, als im Anschlag stand. Darüber ging der Ausschuss aber einfach hinweg. Wohl aber veranlaßte ihn die Tatsache, daß die Steuer an sich 258 000 Mark mehr ergäbe, einfach jene 5 Prozent zu streichen. Einige ältere Mitglieder des Ausschusses wählten allerdings diese Politik nicht mit. Im nächsten Jahr werden wir wieder einen verklärten Schuldenzins haben, denn wir müssen neue große Mittel aufnehmen für wichtige Projekte.

Auch das Theater

wird uns 80 bis 100 000 Mark mehr kosten. Da ist es doch ein gefährlicher Weg, den der Etatsauschuss vorschlägt. Wenn ein Teil der Stadtvorordneten verlangt, die Schankkonzessionssteuer zu streichen, so geht das einfach nicht. Ihre Beteiligung ist nur möglich durch eine Verringerung des Dristatut, zu der die Zustimmung beider städtischer Behörden nötig ist. Wir haben eine Erhöhung der Hundsteuer in Aussicht, allerdings erst für das übernächste Etatsjahr. Auch diese Steuer kann man von zwei Seiten ansehen. Das haben die Stundengelder zu Gunsten in den Setzungen dargestellt. Der Magistrat sieht indes auf dem Standpunkt, daß man das Dristatut über die Hundsteuer in der Richtung einer Erhöhung ändern solle.

Herr St. Brecher: Ich erlaube mir, daß Herr v. Holl betont, ältere er sah eine Mitgliedschaft des Etatsauschusses hätten sich seiner Ansicht angeschlossen; auch wir anderen nehmen für uns die nötige Erfahrung und den guten Willen in Anspruch. Daß die

Schankkonzessionssteuer

wieder in den Etat eingestellt ist, ist zu bedauern, nachdem die Stadtvorordneten wiederholt die Aufhebung dieser Steuer beschloßen haben. Der Magistrat will aber einfach nicht. Die Konzessionssteuer haben wir beschloßen in einer Zeit, wo 12 Prozent Steuererhöhung drohten; in unserer gegenwärtigen Finanzlage sollten wir längst darauf verzichtet haben. Die Steuer hat in ihrem Ertrage sehr zurückgelassen. 120 000 Mark haben wir pro Jahr davon erhoben und tatsächlich bekommen wir nur etwa 55 000 Mark herein. Die Steuer war ursprünglich nur für Landgemeinden vorgesehen, und sie paßt auch wirklich nicht für eine Großstadt, Magdeburg und Erfurt haben sie nicht, in Erfurt ist sie sogar einstimmig abgelehnt und seit uns hat damals die Mehrheit auch nur vier Stimmen betragen. Wenn wir sie streichen, wird es der Magistrat nicht auf einen Konflikt ankommen lassen.

Herr Bürgermeister v. Holl: Was Herr Brecher hier vorbringt, sind alle Kamellen. Eine 120 000 Mark konnten wir einstellen auf Grund der Statistik über den Besitzwechsel der Wirtschaften. Durch die Einführung der Bedürfnisfrage ist dieser Wechsel in Gattwirtschaften fast zurückgegangen, daher der Minderertrag. Es ist völlig ausgeschlossen, daß der Magistrat einer Streichung zustimmen würde. Die Versammlung kann nichts weiter tun, als zum dritten Mal den Beschluß auf Beteiligung zu fassen und dabei die Hoffnung zu tragen, daß der Magistrat seine Gesinnung ändert und in die Beteiligung der Steuer willigt. Einseitig kann die Versammlung das Dristatut nicht ändern.

Herr St. Emmer: Der Magistrat hat mit seiner Steuerpolitik dieses Jahr kein Glück. Er hat aus einer Position in die andere zurückweichen müssen. Herr v. Holl allerdings malt uns für das nächste Jahr, wenn wir keine Steuererhöhung vornehmen, ein großes Fiasko an die Wand, aber dieselbe Rede hat Herr v. Holl bis jetzt jedes Jahr gehalten und nachher sind Millionen Ueberfüße herausgesprungen. Herr v. Holls Prophezeiungen treffen niemals ein. Er macht die Politik, die man von altersher gemacht hat. Aber das ist verkehrt. Der alte Herr sollte das einsehen, daß seine Anschauung nicht mehr für die Gegenwart taugt und er könnte sich damit das beste Abgangsergebnis sichern. Aber er will einfach nicht, er setzt seinen Kopf auf. So geht es mit allem, auch mit der Schankkonzessionssteuer. Ich will nicht weiter daran erinnern, daß Herr v. Holl von den bürgerlichen Stadtvorordneten geringfügig sagte, sie treffen ja doch aus der Hand. Auch die Bewegung der Anleihe im vorigen Herbst war ein schmerzliches Beispiel. Wir wollten damals wachen und uns durch Mittel aus unseren Instituten helfen, aber da sich es, die Geldmarktwirtschaften können noch schlechter werden. Jetzt haben wir längst einen recht niedrigen Kursstand; hätten wir erwartet, so wären der Stadt große Verluste erspart geblieben. Ich denke das eine Finanzpolitik, mit der man sich befriedigen kann? Herr v. Holls Politik verdirbt nur. Die Konzessionssteuer ist eine große Ungerechtigkeits; der Wirtshaus ist doch wahrhaftig ein Sonderabgaben genügend befaßt. Ein Wirt, der zur Miete

wohnt und sein Lokal wechseln muß, weil ihm der Hauswirt die Miete erhöht, steht oftmals durch die Konzessionssteuer, die er für sein neues Lokal zahlen muß, geradezu vor dem Ruin. Was würden unsere Stadträte dazu sagen, wenn sie beim Stellenwechsel eine solche hohe Steuer bezahlen müßten. Die Erhöhung der Hundsteuer lehnen wir aus prinzipiellen Gründen ab. Auch gegen den Ausgleichsfonds werden wir stimmen. Herr v. Holl sagt, daß wir ihm seinen Etat verbürgen. Aber wir werden uns das nächste Jahr wieder freisetzen, wo wir sicherlich wieder vor Kleinüberschüssen stehen.

Herr Vorsteher Lemmer: Herr Emmer hat hier mit Bezug auf Herrn v. Holl den Ausdruck „der alte Herr“ gebraucht, in einer Wendung, daß darin eine persönliche Geringschätzung liegt. Ich erkläre, daß ich diesen Ton künftig nicht dulden werde.

Herr Bürgermeister v. Holl: Die persönliche Anspielung durch Herrn Emmer war recht überflüssig. Nicht ich sollte beschließen, sondern der Magistrat in seiner Gesamtheit sollt sie. Als Sie vor zwei Jahren den Ausgleichsfonds ablehnten, habe ich gewarnt und gesagt, daß wir in zwei Jahren eine Steuererhöhung kriegen würden. Damit habe ich recht behalten. Wenn wir nicht künftighin die Zahlen ändern und nicht ein neues System hineinbrachten, ständen wir tatsächlich vor 15 Prozent Steuererhöhung.

Herr St. Fausch: Der Magistrat hat bereits die Finte ins Korn gerufen. 5 Prozent hat er nachgelassen und die anderen 5 Prozent wird er auch noch drängen. Und er kann's. Denn am Jahresschlusse werden wir wieder gewaltige Ueberfüße aufweisen. Die Punkte ist doch einfach die: Der Ausschuss will

die Ueberfüßwirtschaft

nicht mehr mitmachen. Wenn Herr v. Holl sagt, sein System bestehe seit 30 Jahren, so sage ich als Geschäftsmann: wer bloß immer am Alten festhält und neuen Ideen unzugänglich ist, kommt damit untern Schlitzen.

Herr St. Frosch: Wir erheben es sehr bedenklich, unsere Staatsgrundzüge zu wechseln. Die Herren Colberg und Steiner, die doch gewiß in der Zeitung großer Unternehmen Erfahrung haben, mahnen uns zur großen Vorsicht. Wir überschätzen die Einnahmen und unterschätzen die Ausgaben. Auf diese Weise kriegen wir die Steuererhöhung weg, aber der Etat verliert die solide Grundlage. Folgen wir den Ratshäusern unseres alten getreuen Väter, Herrn von Holl.

Herr St. Keil: Es handelt sich hier um eine Prinzipienfrage. Es ist eine Tatsache:

Wir erheben zu viel Steuern.

das dürfen wir aber gar nicht, das ist gesellschaftlich ungesund. Nach dem bisher geltenden Kommunalabgabengesetz darf eine Stadt nur sozial Steuern erheben, als zur Deckung ihrer Ausgaben nötig ist. Im neuen Entwurf des Gesetzes will allerdings die Regierung diese Bestimmung ändern und dafür sehen: die Steuern sind nach Bedarf zu erheben. Diese Bestimmung soll die Möglichkeit geben, Fonds anzunehmen. Nach dem jetzt geltenden Gesetz ist aber ein Verfahren, wonach der Bürgergast höhere Steuern abgeben müssen, als Ausgaben bedürftigen, unstatthaft. Nach dem Gesetz dürfen wir nicht einmal die Sätze erheben, die der Ausschuss vorschlägt, sondern wir müßten noch etwas heruntergehen. Ueberfüße zu haben, ist gewiß angenehm, aber es verdirbt sich nicht mit dem Gesetz, den Städten ist ja darum ausdrücklich das Recht der Kontingenterhebung verliehen. Die Mehrheit des Ausschusses trifft im Sinne des Gesetzes das Richtige.

Herr St. Fingert warnt davor, die Konzessionssteuer aus dem Etat zu streichen. Wenn es als Norm gilt, während der Etatsberatungen keine Gehaltsaufbesserungen vorzunehmen, so muß es auch als Grundlag gelten, bestehende Steuern während der Etatsberatungen nicht zu beteiligen.

Herr St. Frosch: Ich vermag mich den Anschauungen des Herrn Keil nicht anzuschließen. Gewiß könnten wir die Steuern viel weiter herabziehen, aber wir müßten sie in zwei Jahren umso mehr erhöhen. Das müßte bei der Auffstellung des Etats und der ähnlicher Haushaltspläne moderne Anschauungen durchdringen, dagegen habe ich nichts. Aber im übrigen hätte ich das System Hülsmann für verfehlt. Wir dürfen nicht ohne Ueberfüße wirtschaften. Nach meiner persönlichen Ueberzeugung befinden wir uns nicht in aufsteigender wirtschaftlicher Konjunktur. Die Steuern werden vielleicht zurückgehen. Wenn man einen wirklich ehrlichen Etat will, dann muß man auch die Erträge der Immobilienumschlagsteuer und der Wertzuwachssteuer, die ja tatsächlich hinter dem Anschlag zurückgefallen sind, mit diesen geringeren Sätzen einstellen.

Herr St. Döbler: Der Ertrag aus dem Generalpardon wird viel größer sein, als der Magistrat annimmt. Wir werden, so hat mir ein Sachkenner versichert, mit einem Mehrertrag für die Stadt von 300 000 Mark rechnen können. Da ist z. B. folgt

ein Dreißiger

ermittelt, der bisher nur zwei Millionen Vermögen angegeben hat, tatsächlich aber sechs Millionen besitzt. Die fünf

B. Christ

Spezialgeschäft für Damenputz

Marktplatz 22.

Original-Modell-Hüte u. Kopien für Damen und Kinder

Elegante Neuheiten für die Frühjahrs-Saison zu bekannten soliden Preisen.

Prozent Steuern können wir ganz getrost ... Ich fürchte mich keineswegs vor den Konsequenzen.

Herr Oberbürgermeister R i e: Meine Herren, Sie stehen vor der wichtigsten Entscheidung im ganzen Jahre: vor der Steuererhöhung, da wollen wir recht leichten Herzens ...

eine Steuerbewegung von nicht mehr als 1 bis 5 Prozent.

Wenn das für eine Reihe von Jahren zu erreichen wäre, ohne notwendige oder wünschenswerte Verbesserungen in unserer Kommune zu unterlassen, so kann man sagen, unser Wirtschaft ist gut geordnet. Wir stellen jetzt das Ergebnis des letzten abgeschlossenen Jahres ein.

Herr Stv. H e r z a u: Ich befreite, daß es ein allzu starkes Abbauen des Ueberschusses ist, wenn wir den Etat mit den bisherigen Steuerzuschlägen festlegen. So erfreulich die Ausführungen des Herrn Oberbürgermeisters sind, so erschreckend ist es hingegen gegenüber den Reben, die wir zuvor ...

zu viel erhobene Steuern

Herr Stv. H e r z a u: Ich bemerke, daß die Steuererhebungen nicht genotwendig aufgenommen werden, es würde sich sonst ergeben, daß Herr von Holtz immer Grau in Grau malt. Wir können es ruhig riskieren, die alten Steuerzuschläge zu belassen, was haben wir denn zu befürchten.

Herr Oberbürgermeister R i e: Herr Dr. Herzau ist Arzt, da liegt es ihm natürlich, sich und den Herren, die seiner Ansicht sind, die Gesundheit zu behaupten. (Heiterkeit.) Beide Teile haben sich schon geeizt; Magistrat und Stadtratsorden und dem Segnernten ist daraus gewiß kein Vorwurf zu machen.

Herr Stv. H o f f m a n n: Die Ueberschüsse entsprechen dem, was man bei Abzugsstellen Gewinnortrag nennt.

... können wir ein guter Hausvater nicht missen wollen. Es wäre verkehrt, der Zukunft die Ueberschüsse wegzunehmen.

Herr Stv. H e l l e m a t e: Auch wir sind gute Hausväter, aber es ist verkehrt, einen Privatbetrieb mit dem kommunalen Betrieb zu vergleichen. Herr Reil hat ganz recht, wir haben Steuern auf Vorrat erhoben, und das ist ungeschickt.

Herr Stv. H e r z a u: Es ist mir nicht eingefallen, in dieser Weise eine Andeutung zu machen, sondern ich wollte mich dagegen wehren, daß hier gesagt wird, die Mitglieder des Etatsausschusses, die großen Betrieben vorstehen, müßten in ihrer Abstammung für uns andere Mitglieder autoritative Bedeutung haben.

Bei der Abstimmung erhält der Antrag des Magistrats auf Erhöhung um 5 Prozent 10 Stimmen, alle anderen Mitglieder sind dagegen.

Die Steuern bleiben also in der bisherigen Höhe,

156 Prozent Einkommensteuer,

bestehen, desgleichen sollen die Realsteuern mit denselben Sätzen wie im Vorjahre erhoben werden.

Der Antrag, den Magistrat zu erziehen, im nächsten Jahre eine Vorlage auf

Erhöhung der Hundesteuer

einzubringen, wird ohne Debatte mit 23 gegen 20 Stimmen genehmigt.

Die Beratung über die Gründung eines Ausgleichsfonds wird vertagt.

Die Schankkonzessionssteuer wird wieder mit 35 000 M. Ertrag in den Etat eingestellt. Ein Antrag des Haushaltsausschusses, den Magistrat zu erziehen, die Schankkonzessionssteuer vom Jahre 1915/16 ab fallen zu lassen, wird angenommen.

Die Ortsgruppe Halle des Verbandes der unteren Poils- und Telegraphenbeamten hält Mittwoch, den 18. März, abends 9 Uhr im Vereinslokal „Augustinerbräu“ (Mittelstraße) seine Monatsversammlung ab. Einem Vortrag über „Die Krantentafel für Unterbeamte, ihre bisherige Wirksamkeit und die zu erwerbenden Verbesserungen“ hält Ober-Poilsführer Aus. Doyer, Mitglied des Kassenvorstandes.

Der Verein ehem. Infanteristen von Halle a. S. und Umgebung hielt unlängst im „Augustinerbräu“ seine Generalversammlung ab, welche zahlreich besucht war. Mit einem Rückblick auf das vergangene Jahr und einem Kaiserlichen Leetide der 1. Kurfürstigen Kam. Kennings die Versammlung ein. Im letzten Jahre sind eine Generalversammlung und 11 Monatsversammlungen abgehalten worden, welche durchschnittlich von 40 Mitgliedern besucht waren.

H. R. S. Jungensband. Abstellung „Vord“ meist zur einen Mitgliederbestand von 50 Mann auf. Die Vereinigungs, über deren Gründung an dieser Stelle bereits berichtet wurde, will unter den jungen Leuten, welche schon dem militärischen Alter nahe liegen, für den Gedanken nationaler Jugendpflege werden. Sie wird sich mit einer Theateraufführung am 22. März, Sonntag, 8 1/2 Uhr im Restaurant Bellevue, Lindenstraße 78, zum ersten Male öffentlich probieren. Zur Aufführung kommt das einaktige Schauspiel „Deutsche Treue“ von Theodor Körner, ferner eine Festschrift des Dichters: „Der Nachtwächter“. Außerdem wird das Faustmischspiel von Hans Sachs: „Der Teufel und das alte Weib“ in silberreicher Einbildung in Szene gehen. Alle Freunde und Gönner der vaterländischen Jugendpflege sind willkommen.

Schule.

Das Vorlesungsverzeichnis der Handelshochschule ist in 6 Hefen bis zum Sommersemester 1914 fast beendigt. Es umfasst 92 Vorlesungen in den kaufmännischen und industriellen Privatwirtschaftslehre, Volkswirtschaftslehre, Technologie und Warenkunde, Rechtslehre und fremde Sprachen. Dazu treten 129 Vorlesungen an der Universität und an der Technischen Hochschule. Das Vorlesungsverzeichnis ist in größeren Buchhandlungen oder durch das Sekretariat der Handelshochschule erhältlich.

Theater und Musik.

Alme Sanden als Rundredner. Halle, 17. März. Die Direktion unseres Stadttheaters befindet sich gekümmert in schmerzlicher Verlegenheit. Fräulein Stolz, die in der gestrigen Karball-Vorstellung die Rundrednerin spielte, sagte in letzter Minute ab, und nun war guter Tag teuer. Nach vielen Mühen gelang es schließlich, der Gefahr einer Veränderung der Vorstellung zu entgehen und in Frau Alme Sanden vom Leipziger Stadttheater einen Ersatz zu finden.

Aber man hatte nun noch einen auf laie Bedenken, als sie rein materiell die anspruchsvolle Partie würde bewältigen können. Ganz ungeduldet waren diese Bedenken nicht. Alme Sanden können hat eine Grenze, sogar eine ziemlich eng gezogenen Grenze. Und die Rundrednerin liegt bereits jenseits davon. Alme Sanden ist eine Meisterin des Details. Was es auf Intelligenz, auf Charakterisierung, auf raffinierte Ausarbeitung feiner Einzelzüge ankommt, da ist sie unübertroffen. Ihre Rundrednerin bleibt denn auch ein Nebenbühnen- und intersezierender Einzelbild. Daß es ihr nicht recht gelingt, diese Einzelbilder zu einem Ganzen zusammen zu schweißen, liegt weniger an ihrem darstellerischen Können, an ihrer Gestaltungsart, als an dem unglücklichen vorbestimmten Rahmen. So eindringlich beschloß die Witte Grabschottin war, so eindrucksvoll verlief der größte Teil der Verurteilungsgesche. Ganz überausend war die Auffassung im letzten Akt. Hier hatte die Rundrednerin etwas Ueberirdisches, etwas Visionär-Estatistisches im Bild, das unwirklich erschütterte und hinriß. Die Enttäuschung des zweiten Aktes wurde dadurch wieder vorgehen gemacht. In die ungemachte Umgebung fand sich die Künstlerin verhältnismäßig gut hinein; hier und da ließ allerdings die musikalische Sicherheit zu wünschen übrig.

Halleischer Marktbericht

Table with market prices for various goods like Butter, Eier, and Mehl. Columns include item names and prices in M and Pf.

Bericht

der Fleischpreis-Notierungskommission am Halleischen Schlachthof und Viehhof

Table with meat prices for different types of meat and cuts. Columns include item names and prices.

Wetterkarte Magdeburg

den „Magdeburger Zeitung“, Dienstag, 17. März, 8 Uhr morgens.

Der gestern über England erzielene Aufwärtswind hat sich mit großer Geschwindigkeit längs der Küste nach Kurland fortgepflanzt. Bei seinem Vorübergange sind im Dienstlicht bei starken bis stürmischen Winden verbreitert und zum Teil ergiebige Niederschläge gefallen, die im Laufe des Nachmittags stellenweise in Schneereg übergingen; die Temperatur ist überall gesunken. Da von Nordwesten her sehr schnell ein neues Tief heranrückt, so haben wir bei nach Südwest drehenden Winden wieder trübere, mildere Wetter mit Regen zu erwarten.

Halleischer Witterungsbericht.

Table with weather data for Halle, including barometer, thermometer, and wind speed for different times of day.

Was soll man von 3 u. 18 wissen?

Die Vorzüge vornehmen des Sodener Darmbrunnens Nr. 3 bei chronischen Reizstößen und Nierenkatarrhen, reichl. Sclerose abmildernd etc. Der Brunnen mildert den Husten u. milt die Schlimmbildung in normalen Grenzen zurück. Er wirkt allgemein bei Bronchialkatarrhen besonders fruchtbar bei akuten und chronischer Verschlimmerung alter Leuten. Sodabrunnen Nr. 18 wird u. a. verwendet gegen Blasenkatarrhe der Harnwege und er wirkt außerordentlich günstig auch auf den Verdauungsstrahl ein. Aus diesen beiden Quellen werden Hauptsache Sodener Mineral-Bädern gewonnen. Der Name sagt vor allem garantiert für die Echtheit dieses Bädern. Die Schachtel kostet 85 Pf.

Offener Brief

an die deutschen Automobilisten!

Wenn andere Völker schon vor vielen Jahren es als nationale Pflicht betrachteten, den wirtschaftlichen Kampf heimischer Industrie gegen Auslandsfabrikate zu unterstützen, wenn man ferner bedenkt, welchen Verlust Deutschlands Vermögen durch einen übertriebenen Verbrauch von Auslandswaren erleidet, und welder harten Kampf die durchaus ungerechtfertigte Übermacht ausländischer Fabrikate der deutschen Industrie aufzwingt, so darf man in der jetzigen Zeit einer durch viele Ursachen geschwächten Konjunktur wohl erwarten, daß gerade in den Kreisen des kaufkräftigen Publikums eine Wandlung zu Gunsten einheimischer Erzeugnisse eintritt.

Im Februar dieses Jahres sind 20 Jahre verflossen, seitdem unsere Firma in Deutschland die Fabrikation von Pneumatik aufgenommen hat! Unser unablässiges Streben, das technische Können dieser jungen Industrie nach Möglichkeit auszubauen, hat denn auch, ganz besonders bei unseren Automobil-Reifen, Erfolge gezeitigt, welche uns das Recht auf die Bevorzugung unserer Erzeugnisse vor fremdländischen Marken sichern. Wir glauben daher der Hoffnung Ausdruck geben zu dürfen, daß Euer Hochwohlgeboren auch im neuen Jahre Ihr Interesse unserer Marke, die im Gebrauch unstreitig die billigste ist, zuwenden werden.

Was bei anderen die marktschreierische Reklame oder eine unverantwortliche Preisschleuderei erzielen soll, erzielt bei uns die Qualität, der wir unverdrossen unsere größte Aufmerksamkeit widmen werden!

Sie erhalten DUNLOP-Pneumatik nicht nur in unseren zahlreichen Filialen, sondern auch in jedem erstklassigen Automobil- oder Automobil-Zubehörteile-Geschäft, da wir in Deutschland allein ca. 500 sog. Stocklager mit stets frischer, ausgesuchter Ware unterhalten.

Hochachtungsvoll

Deutsche Dunlop Gummi-Compagnie Akt.-Ges.

Hanau am Main.

Norddeutsche Grund-Credit-Bank.

Bilanz per 31. Dezember 1913

Aktiva.		N	§
Kassa und Guthaben bei Bankhäusern		1.431.275,84	
Darlehen auf Wertpapiere		2.433.473,55	
Wechsel		93.862,85	
Wertpapiere		1.184.571,80	
Debitoren		403.554,20	
Hypotheken		101.107.545,20	
Fällige Hypothekenzinsen (rückständig 107.58,05 M.)		940.783,40	
Bankgebäude		242.687,50	
Inventar		200,-	
Wertpapiere des Beamtenunterstützungsfonds (Plandbriefe der Bank)		108.439,20	
		107.946.413,62	
Passiva.		N	§
Aktien-Kapital		7.500.000,-	
Reservefonds		735.746,58	
Spezial-Reservefonds		314.980,79	
Plandbrief-Agio- und Disagio-Vortrag		358.681,17	
Beamten-Unterstützungsfonds		113.007,80	
Kreditoren		309.473,87	
Plandbriefe		96.467.175,-	
Fällige und für 1913 anteilige Plandbrief-Zinsen		820.060,61	
Rückständige Dividenden		1.944,-	
Zinsen- und Provisions-Vortrag		445.411,10	
Talonsteuer-Vortrag		171.523,05	
Gewinn- und Verlust-Konto		709.432,55	
		107.946.413,62	

Die Dividende von 6 pCt. ist gegen Einlieferung der Dividendenscheine No. 44 der Aktien über 600 M. mit 36,- M. resp. No. 49 der Aktien über 1200 M. mit 72,- M. von heute ab an unseren Kassen in Weimar und Berlin sowie an den übrigen bekannten Zahlstellen zahlbar.

Die Zinsscheine unserer Plandbriefe werden schon vom 15. des dem Fälligkeitstermine vorausgehenden Monats ab eingelöst.

Weimar, den 41. März 1914. Die Direktion.

Leipziger Agenturfirma
Heringen, Schmalz etc.

mit la. Beziehungen sucht mit leistungsf. Firmen in anverw. Übernahme der Betreibung in Verbindung zu treten. Off. unter P. 16942 an Haaftenstein & Vogler, A.-G., Leipzig.

Damen-boden-Kostüme
einf., gut und billig.
Sporthaus
Bacher,
Halle, Leipzigerstr. 102.

Offene Stellen.
Männliche.

Eisenbeton-Boitendücker
für die Bauhülle sofort gesucht.
Offerten unter O. 631 an die Expedition d. Bl. evb.

Hofkarts Schreib. Sie foppl. Jägerin zu verk. an Birtie gegen Lieb-Eron, ob. 4220 Weg. p. Elton A. Hock & Co., Hamburg.

Lehrling
mit guter Schulbildung zum 1. April gesucht.
Ludw. Hoistotter,
Buchhandlung, Poststraße 15.

Lehrling
mit guter Schulbildung f. meine Eisenwaren-Eisenhandlung ges. Christian Glaser, Gr. Rauschstr. 24.

Für eine Sortiments-Buchhandlung im Harze wird zu Ostern ein

Lehrling
gesucht, der bessere Schulbildung und gute Zeugnisse besitzt. Gefl. Anfragen an Richard Mühlmann, Verlagsbuchhandlung (Max Grosse), Halle (Saale), Blumenstraße 11.

Mallesche Maschinenfabrik und Eisengießerei in Halle a. d. S.

Bilanz-Konto pro 31. Dezember 1913.

An		Haben	
An Grundstück- und Gebäude-Konto		46	438.133
„ Maschinen-, Werkzeug- und Werkstatt-Utensilien-Konto		46	146.199
„ Modelle-Konto		46	12.893
„ Fabrikations-Konto		46	233.702
Bestände an Materialien, fertigen und halbfertigen Waren		46	9.982
„ Kontor-Utensilien-Konto		46	2.396
„ Pferde- und Wagen-Konto		46	7.000
„ Assekuranz-Konto:		46	12.661
„ Vorausbezahnte Prämie		46	360.101
„ Kassa-Konto		46	1.263.014
„ Wechsel-Konto		46	1.122.205
„ Effekten-Konto		46	1.055.781
Guthaben bei Bankiers		46	4.683.099
„ Sonstige Debitoren		46	06
		46	1800.000
Per Aktienkapital-Konto		46	855.579
„ Reservefonds-Konto		46	300.000
„ Delkrederfonds-Konto		46	360
„ Dividenden-Konto 1912:		46	1.191.155
„ nicht abgehobene Dividende aus 1912		46	51.264,27
„ Kreditoren einschliessl. Rückstellung für Talon- und Wehrsteuer, für Gewinnbeteiligung der Arbeiter und Beamten, Unterstützungsfonds und Anzahlungen auf bestellte Arbeiten		46	536.710,35
„ Gewinn- und Verlust-Konto:		46	607.974
„ Vortrag aus 1912		46	4.683.099
„ Reingewinn pro 1913		46	06

Gewinn- und Verlust-Konto.

An		Haben	
An Unkosten-Konto		46	409.964
„ Effekten-Konto: Kursverlust an Effekten		46	19
„ Rohgewinn-Saldo		46	665.241
„ davon Abschreibungen auf:		46	655.241
„ Grundstück- und Gebäude-Konto: 5% von Mk. 461.193,04		46	23.060
„ Maschinen-, Werkzeug- und Werkstatt-Utensilien-Konto: 10% von Mk. 184.666,60		46	18.467
„ Modelle-Konto		46	12.894
„ Kontor-Utensilien-Konto: 20% von Mk. 11.227,54		46	2.245
„ Pferde- und Wagen-Konto: 20% von Mk. 2.396,-		46	600
		46	57.266
		46	607.974
		46	1.097.782
		46	19
		46	64
		46	38
		46	62
		46	06

Die Dividende pro 1913 ist durch Beschluss der General-Versammlung vom 13. März 1914 festgesetzt auf 28 Prozent.

Sie ist vom 1. April cr. ab zahlbar mit M. 168,- für den Dividendenschein Nr. 5 der Aktien von Nr. 1 bis 1500 M. 336,- bei der **Dresdener Bank**, in **Halle (Saale)**: bei der **Kasse der Gesellschaft**, beim **Malleschen Bankverein von Kautsch, Knopff & Co.**, bei der **Mitteldeutschen Privatbank Akt.-Ges.** in **Leipzig**: **Hallesche Maschinenfabrik und Eisengießerei.**

Leiden Sie an Krampfadern?
Krankhafte Krampfadern, Krampfadernblinde Simplex, Benders Idealblinden, Teufels Dinkelhänder, Trichotschneckenblinden, Gummistrampe sind anerkannt die besten Mittel dagegen.
Halle a. S.,
F. Hellwig, Barlissorstr. 10.
Ferntel. 2620. Geogr. 1831.

Sie haben nach dem Stande vom 1. März 1914 eine **Zeitschrift**
Tabelle der Kohlen- u. Kali-Gewerkschaften
herausgegeben, die Interessenten kostenfrei zur Verfügung hat.
Düsseldorf. Hendrix, Sichel & Co.,
Bankgeschäft.

Zu verkaufen
Grundstücke.

Baustellen in 2. Bauzone
X. Hühel Samfir - Reifer's Berg - von ca. 28 Hekt. zu verkaufen.
X. Aufgebot an 2. Stelle. Stützen gratis ohne Kaufmann.
X. Gall. Terrain-Verwertung G. m. b. H. S. Wandenburgstr. 46.

Gutgehendes Brennholz-Verkauf
Materialwarengeschäft: Zeffan
Anzahl. Umsatz ca. 23.000 M. p. anno, mit Grundbesitz (Wiese 29.000 M., Wiesengr. ca. 800 M.) bei 5-6000 M. Umsatzen. Irons heilbar bei jeder Art. Zeffan, 20 Jahre 11.50 M. frei ins Haus. Nur gutes Nierholz.

Bist schlechter Kost du überdrüssig,
Verbessere sie mit „Liebig flüssig“!

„Liebig flüssig“

ist flüssiger, gewürzter Fleisch-Extrakt einfacher Anwendungsweise

